

Deutsche Geschichte im sowjetischen Schulbuch [Hans-Heinrich Nolte]

Autor(en): **Stettler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im letzten Teil stellt O. Weitschs Heim Dreissigacker dar, indem er gelegentlich Weitschs schriftlich geäußerte Vorstellungen und die Wirklichkeit seiner praktischen Arbeit nicht ganz deutlich auseinandehält.

O.s sorgfältige Arbeit zeigt eine gründliche Kenntnis der Theoriebildungen und erschliesst in verdienstvoller Weise das Lebenswerk eines der bedeutenden Männer jener so ideenreichen und fruchtbaren Phase der Erwachsenenbildung.

Basel

Hanspeter Mattmüller

HANS-HEINRICH NOLTE, *Deutsche Geschichte im sowjetischen Schulbuch*. Göttingen, Musterschmidt, 1972. 115 S.

Im Zuge der von Bonn ausgehenden Entspannungspolitik haben bundesdeutsche Historiker in den vergangenen Jahren ihre Aufmerksamkeit vermehrt den Beziehungen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn geschenkt. Einen Beitrag besonderer Art leistet dabei das Institut für vergleichende Schulbuchforschung in Braunschweig. Das Schulbuch – «vielleicht der wichtigste einzelne <Transmissionsriemen> zwischen Geschichtswissenschaft und Geschichtsbild einer Nation», wie der Verfasser meint – gibt Aufschluss über den Geschichtsunterricht und seine Stellung im Bildungsprogramm eines Volkes. Wer sich ehrlich darum bemüht, die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden in Europa zu schaffen, kann nicht umhin, in bilateralen Gesprächen die auf beiden Seiten vorhandenen klischeehaften Vorstellungen kritisch zu überprüfen. Dazu möchte der Autor mit der vorliegenden Untersuchung Hand bieten.

An die dreissig sowjetische Schulbücher verschiedener Stufen aus dem Zeitraum 1952–1971 (mit dem Schwergewicht auf den Jahren 1965/66 und 1969–1971) sind dem Verfasser zu diesem Zwecke zur Verfügung gestanden. Im Gegensatz zu einer ähnlichen Arbeit von H.-J. Torke aus dem Jahre 1963 verfolgt er also die Entwicklung bis in unsere Gegenwart hinein. In einem längeren ersten Teil findet sich eine Auswahl von bewusst nicht-kommentierten Texten zur deutschen Geschichte entsprechend der sowjetischen Periodisierung: Das Mittelalter (bis 1640) – Die erste Periode der Neuzeit (bis 1870) – Die zweite Periode der Neuzeit (bis 1917) – Die neueste Geschichte. Im Nachwort (dem zweiten Teil) erfährt der Leser Näheres über das Geschichtsbild und den Geschichtsunterricht in der UdSSR. Da hier gleichzeitig wertvolle Hinweise zur Interpretation der Texte beigegeben sind, empfiehlt es sich, mit der Lektüre an dieser Stelle zu beginnen.

Wie stark der Geschichtsunterricht ideologisch ausgerichtet ist, geht aus der Verordnung des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR vom 8. Oktober 1959 deutlich hervor. Er ist dazu berufen, «die Jugend im Geiste der kommunistischen Idee und Moral, der Unversöhnlichkeit gegenüber der bürgerlichen Ideologie, im Geiste des sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus zu erziehen». Vom Mittelalter bis in die

Gegenwart erhält der sowjetische Schüler ein Deutschlandbild vorge setzt, das durchgehend – in der Form von Merksätzen – die deutsche Aggressivität (Deutschritter, Imperialismus, Nationalsozialismus, Bundesrepublik), die rückständige Gesellschaftsordnung und Bürgerlichkeit der meisten revolutionären Bewegungen im Gegensatz zur Friedenspolitik und Fortschrittlichkeit der UdSSR herausstreicht. In Übereinstimmung mit der marxistischen Geschichtsbetrachtung werden als progressive Kräfte in der deutschen Geschichte interpretiert: die Bauernrevolte von Thomas Müntzer (Luther wird als Fürstendiener bezeichnet), die deutsche Arbeiterbewegung (sofern sie nicht von Moskau abwich), insbesondere die KPD und die SED. Auffallend ist die Tendenz zur Polarisierung der deutschen Gesellschaft. Die deutsche Geschichte wird auf den Kampf zwischen Bauern und Junkern, zwischen Arbeiterschaft und Grossbourgeoisie reduziert; von der liberalen Tradition ist keine Rede. Bedenklich, aber vom Standpunkt der Parteilichkeit durchaus verständlich, wird die Darstellung dort, wo die Schulbuchautoren selbst vor Geschichtsfälschungen – etwa beim Nichtangriffspakt zwischen Hitler und Stalin aus dem Jahre 1939 – nicht zurückschrecken. Überhaupt wird der Zweite Weltkrieg, der in den meisten Lehrmitteln alle anderen Epochen deutlich in den Schatten stellt, mehr zur Rechtfertigung und Glorifizierung sowjetischer Politik – zahlreich sind die Schilderungen militärischer Operationen im «Grossen Vaterländischen Krieg» – als zur Erziehung kritisch urteilender Staatsbürger herangezogen.

Nicht zuletzt spiegeln sich in den verschiedenen Schulbuchausgaben die jeweils herrschenden Lehrmeinungen wider. Der Nachweis wie diese oder jene Auffassung entstanden ist, würde aber, wie der Verfasser schreibt, den Rahmen seiner Arbeit sprengen. Aus der Untersuchung geht immerhin hervor, dass der 20. Parteikongress von 1956 mit seiner Kritik am Personenkult und die bereits erwähnte Verordnung vom 8. Oktober 1959, in der die Rolle der Volksmassen und der Partei als deren Führer stärker betont wird, der sowjetischen Historiographie einen neuen Kurs aufzuzwangen, der die gesamte Bildungspolitik erfasste. Der Band schliesst mit einer Analyse der sowjetischen Kritik an der Darstellung russischer Geschichte in deutschen Lehrbüchern und einem Orts- und Namenregister zu den benützten sowjetischen Lehrmitteln (vgl. das bibliographische Verzeichnis am Anfang des Buches).

Wabern b. Bern

Peter Stettler